

Eine internationale Übersetzungsbibliographie.

Der Gedanke festzustellen, was in jeder Sprache an Übersetzungen ein- und ausgeht, ist alt, aber im deutschen Sprachgebiet wurde zum ersten Male der Versuch in größerem Maßstabe unternommen. Der Börsenverein gibt seit einigen Jahren die Bibliographie: »Deutsche Bücher in fremdem Gewande« heraus. Sie hat den Nachteil, daß sie nur den Ausgang erfasst, und daß sie nur im Börsenblatt veröffentlicht wird. Die Notgemeinschaft hat, nach Wissenschaften geordnet, einen schönen Katalog der deutschen Bücher herausgegeben, die in das Spanische übersetzt worden sind. Dieses Unternehmen ist für die Werbung sehr wertvoll, gerade weil es nur einen kleinen Ausschnitt gibt, es stellt aber etwas ganz anderes dar als eine internationale Übersetzungsbibliographie, die eine Vorarbeit für solche Einzelkataloge ist und ihr künftiges Erscheinen erleichtert.

In den letzten Jahren haben verschiedene internationale Körperschaften sich mit der Frage beschäftigt: Die Association Littéraire et Artistique, der PEN-Club, der Internationale Schriftstellerverein, das Internationale Komitee der Bibliothekare, der Internationale Verlegerkongress haben sie erwogen, aber eingesehen, daß ihre Mittel nicht genügen, und so haben sie das Institut de Coopération intellectuelle, das als Teil des Völkerbundes in Paris seinen Sitz hat, gebeten, die Sache in die Hand zu nehmen. Man mag nun zu diesen internationalen Instituten stehen wie man will: wenn ein Institut für geistige Zusammenarbeit überhaupt aber eine Existenzberechtigung haben will, so muß es zum mindesten die Buchführung in die Hand nehmen, wie sich die geistige Zusammenarbeit zwischen den Nationen vollzieht, und das ist die internationale Übersetzungsbibliographie.

Das Institut für geistige Zusammenarbeit hat, diesen Anregungen folgend, am 18. und 19. Dezember 1931 in seinen Räumen im Palais Royal ein Expertenkomitee zusammenberufen, das aus Vertretern der Schriftsteller, Bibliothekare und Buchhändler der verschiedenen Länder bestand. Vertreter von England und gleichzeitig des Internationalen Verlegerkongresses war sein Vizepräsident, Herr Stanley Unwin aus London; der Börsenverein war durch den Unterzeichneten vertreten. Den Vorsitz führte Herr Julien Cain, Generaldirektor der Bibliothèque Nationale in Paris. Die Vorarbeit hatte in mustergültiger Weise der literarische Geschäftsführer des Institutes, Herr Dominique Braga, in die Hand genommen, der durch Vorgesprächen mit den wichtigsten Stellen die Frage selbst schon so weit geklärt hatte, daß sein Entwurf im Laufe der Verhandlungen nur wenige Änderungen erfuhr. Der durch die Experten bearbeitete Entwurf wird Ende März dieses Jahres der Hauptversammlung des Instituts für geistige Zusammenarbeit vorgelegt, die einen endgültigen Beschluß faßt und die Mittel bewilligt.

Als Titel des Kataloges ist in Aussicht genommen »Index Translationum« mit dem Untertitel »Répertoire international des traductions«. Nach den Vorschriften des Völkerbundes ist für seine Publikationen nur Englisch und Französisch zulässig, die Aufnahme des Deutschen begegnet immer großen Schwierigkeiten, weil sich dann auch Italien und Spanien melden. In diesem Fall hat aber die Expertenkommission auf Antrag des Vorsitzenden mit allen gegen eine Stimme beschlossen, der Hauptversammlung auch das Deutsche in Untertitel und Erklärungen zu empfehlen, ohne damit einen Präzedenzfall zu schaffen, in Anbetracht der großen Bedeutung der deutschen Sprache im internationalen Buchhandel sowie des Umstandes, daß Deutschland in bibliographischen Dingen führend ist.

Grundsatz des Unternehmens ist, daß die Redaktion keine subjektiven Momente in die Bibliographie einschaltet, sondern sich streng an die Unterlagen hält, welche die nationalen Bibliographien liefern. Es wäre z. B. Aufgabe der Deutschen Nationalbibliographie, durch ein vereinbartes Zeichen (vorge schlagen wird ein schwarzer Punkt) das zu bezeichnen, was eine Übersetzung ist, dann würde der Titel unverändert aufgenommen.

Die persönliche Arbeit der Redaktion kommt erst in dem Register zum Ausdruck, aus dem ersichtlich ist, welche Werke den verschiedenen Sprachen entnommen sind und das jeder Sprache beigegeben wird. Da das für alle Sprachen geschieht, so hat man einen genauen Überblick über Eingang und Ausgang. Jedem Hefte wird ein Verzeichnis der Verleger mitgegeben, welche Übersetzungen herausgegeben haben. Eine solche Aufstellung ist von Bedeutung für den Gelehrten, der die geistigen Bewegungen verfolgt, für den Sortimenter, der die Bücher verkauft, ganz besonders aber für den Verleger, der dadurch weiß, wo vielleicht Interesse für eine Übersetzung vorhanden ist und an welchen Verleger er sich mit einem Angebot wenden kann. Die Hefte sollen jedes Vierteljahr erscheinen und werden nach einer Stichprobe einen Umfang von etwa 4 Bogen haben. Der Preis des Heftes wird zwischen 5 bis 7,50 Francs (also etwa zwischen 1 bis 1,50 RM) liegen, was gewiß nicht zu teuer ist.

Der Umstand, daß eigene Erhebungen durch die Redaktion nicht gemacht werden, bringt es mit sich, daß der Index translationum nur Sprachen umfassen kann, welche eine sorgfältige Nationalbibliographie haben. Er muß sich daher zuerst auf die fünf wichtigsten Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch und Spanisch beschränken, hofft aber durch Aufstellung einer Norm die andern Nationen dazu zu bringen, daß sie ihre Bibliographie verbessern, sodaß später der Katalog auch auf sie ausgedehnt werden kann. Hat erst das Unternehmen festen Boden unter den Füßen, so wird es keine Schwierigkeiten bieten, es auszudehnen.

Im Laufe der Verhandlungen wurden auch Einzelfragen angeknüpft wie die Nennung des Übersetzers, die Angabe der Auflage und des Titels des Originals, die Frage, ob man vom Verleger der Übersetzung verlangen kann, daß er den Namen des Verlegers der Originalausgabe nennt. Alle diese Wünsche an die Verleger wurden in einer besonderen Entschließung zusammengefaßt, die hier in Übersetzung wiedergegeben wird:

»Das Expertenkomitee für den Index Translationum stellt fest, daß in diese Bibliographie nur die Angaben aufgenommen werden können, welche in den nationalen Bibliographien stehen. Es richtet daher, um dem Unternehmen einen wissenschaftlichen Charakter zu geben und um seinen Nutzen zu erhöhen, an die Verleger die folgenden Bitten:

a) Der Verleger möge auf dem Umschlag oder dem Innentitel den Namen des Übersetzers oder seines Pseudonyms angeben.

b) Der Verleger einer Übersetzung möge auf dem Umschlag oder einer Seite der inneren Titellei den Titel des Werkes in der Originalsprache angeben.

c) Er möge, wenn es sich um die erste Übersetzung eines Buches aus dem Original handelt, das auf dem Umschlag, dem Schmutztitel oder dem inneren Titel mit Hilfe der folgenden Formel angeben: »Übersetzt aus dem Englischen (usw.) zum ersten Male von . . .«

d) Entsprechend den Wünschen, welche die Association Littéraire et Artistique internationale und die Fédération internationale des Sociétés professionnelles de Gens de Lettres geäußert haben, soll, um die wörtlichen von den veränderten Übersetzungen zu unterscheiden, die Formel »Übersetzt aus . . .« nur verwendet werden für vollständige Übersetzungen, für alle Übersetzungen aber, die Kürzungen oder Änderungen aufweisen, die Formel benützt werden »bearbeitet nach . . .«

e) Die Verleger von Übersetzungen möchten auf dem Umschlag, dem Schmutztitel, dem Haupttitel oder deren Rückseiten mit dem Titel des Werkes in der Originalsprache auch den Ort der Veröffentlichung, die Jahreszahl und die Auflage angeben.

f) Sie möchten, entsprechend der Übung der Verleger einzelner Länder, um die erste Übersetzung von einem Neudruck zu unterscheiden, das auf dem Umschlag oder der Titellei angeben.

g) Es wäre ferner von den verschiedenen Verlegervereinen die Frage zu prüfen, ob es nicht möglich wäre, neben den Angaben, die in Ziffer e) gewünscht werden, bei jeder Übersetzung auch den Verleger des Originalwerkes zu nennen oder andere nützliche Angaben zu machen.

Es ist in Aussicht genommen, die Bibliographie mit dem 1. Januar 1932 zu beginnen, das erste Hefte wird wohl im Laufe des zweiten Vierteljahres erscheinen können. Probenummern können schon jetzt kostenlos und postfrei verlangt werden von dem Institut International de Coopération Intellectuelle in Paris I, 2 Rue Montpensier, Palais Royal. E r n s t R e i n h a r d t.